

Beobachtungen eines Flaneurs

LESUNG Wilhelm Genazino stellt im Stadtmuseum seinen Erzählband „Tarzan am Main“ vor

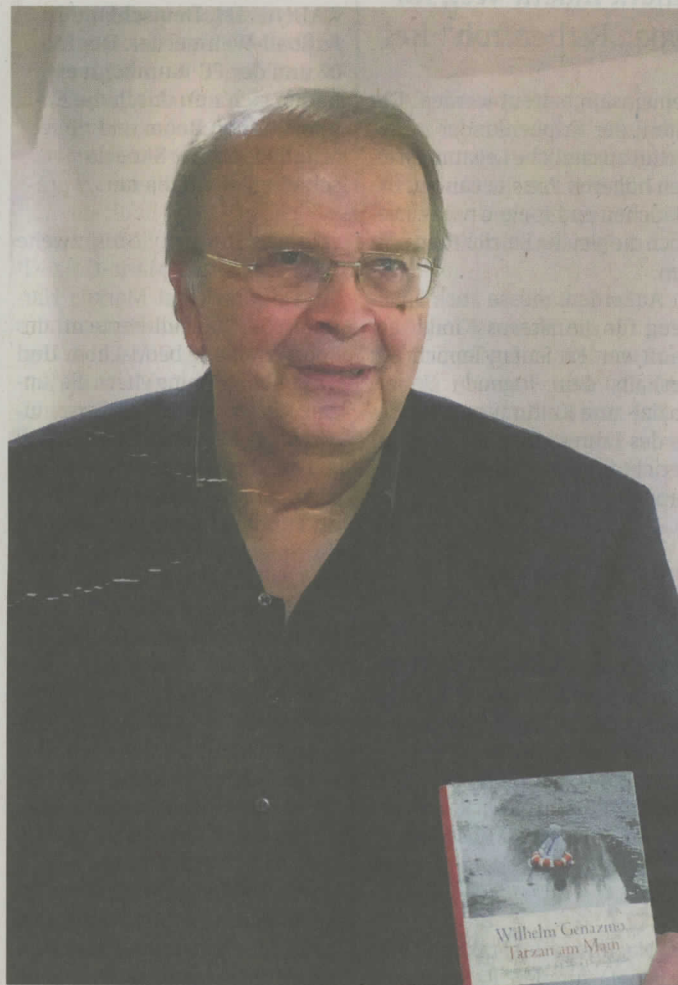
VON JAN STICH

Auf Einladung des Rüsselsheimer Kunstvereins las der Autor Wilhelm Genazino im Stadt- und Industriemuseum aus seinem Buch „Tarzan am Main.“ Mit seinen komischen Beobachtungen begeisterte er die versammelten Literaturfreunde.

Da soll noch mal einer sagen, Lesungen von Schriftstellern würden nur den Geist erfrischen. „Ich darf sie heute in einem der kühleren Räume Rüsselsheims begrüßen“, eröffnete Dieter Zinck vom Kunstverein den Abend. Die Erleichterung war jedem Einzelnen der knapp 50 schwitzenden Literaturfreunde, die sich durch die gnadenlose Bruthitze bis zur Festung geschleppt hatten, deutlich anzusehen, als sie das kühle Gemäuer unter dem Museum erreichten. „Es freut uns besonders, heute wieder einen Schriftsteller aus der Region begrüßen zu dürfen“, erklärte Zinck. Genazino schreibt seit 40 Jahren in und über Frankfurt am Main. Der lokale Bezug sollte jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Büchnerpreis-Träger heute als einer der wichtigsten lebenden Schriftsteller Deutschlands gilt.

Zur großen Überraschung von Genazino selbst, konnte am Büchertisch dieses Abends sogar schon sein nächstes Buch „Bei Regen im Saal“ gekauft werden, welches erst in zehn Tagen in die Läden kommen sollte.

Das Team der Buchhandlung Jansen in der Villa Herrmann hat beim Verlag eine Ausnahme genehmigung erreichen können, um das Buch an diesem Abend bereits zu verkaufen. „Danach mussten wir die Bücher aber wieder wegräumen“, erklärt Buchhändlerin Monika Trapp-Jansen. Genazino Fans, die in der Festung nicht zugeschlagen hatten, müssen sich jetzt bis zum Erstverkaufstag am Montag, 28. Juli, ge-



Wilhelm Genazino las im Stadtmuseum.

FOTO: JAN STICH

dulden. Gelesen wurde an diesem Abend jedoch trotzdem aus dem vorherigen, bisher aktuellsten Buch Genazinos „Tarzan am Main. Spaziergänge in der Mitte Deutschland.“

Das Buch besteht aus einer losen Aneinanderreihung von scharfsinnigen Alltagsbeobachtungen in der Mainmetropole Frankfurt. Beobachtungen eines etwas in die Jahre gekommenen Flaneurs.

Poetisch und witzig werden da neue Moden bestaunt und alte Liebschaften erinnert. Wehmütig schreibt Genazino über Verschwundenes, wie die „fast schon gemeinnützigen“ Posthallen und schwelgt in ganz persönlichen Erinnerungen wie dem

„ersten Kontakt mit der Welt der Erotik“ beim Anblick von Mutters Hüfthalter. Bei der anschließenden Fragerunde, die fast noch einmal so lange wie die Lesung dauerte, konnten sich die Zuschauer davon überzeugen, dass Genazino auch ganz ohne ausgearbeitetes Skript ein großartiger Erzähler ist. Wo denn der im Titel angekündigte Tarzan sei, wollten die Zuschauer unter anderem wissen und konnten auch erfahren, dass der Philosoph Theodor W. Adorno und die kritische Theorie ein wichtiger Einfluss auf den Autor gewesen war.

Besonders interessierte es die Zuhörer, wie der Schriftsteller zu seinen Texten komme und es zeigte sich, dass Genazino über

eine seit Jahrzehnten ausgeklügelte Arbeitstechnik verfügt. „Ich habe in meinen Taschen immer einige zurechtgeschnittene Stücke Karton“, erklärte er und holte zum Beweis einige aus seiner Hemdtasche. Darauf notierte er die Dinge, die ihm im Alltag so auffallen. Abends werden die Beobachtungen dann ordentlich abgetippt, mit einer Überschrift versehen und abgeheftet. „Ich habe daheim einen Index mit allen Überschriften, der selbst fast schon 100 Seiten hat.“

Wenn Genazino nun eine gewisse Szene für seinen Text benötigt, kann er sie hier einfach nachschlagen. „Da gibt es zum Beispiel den verträumten Blick der Würstchenesser“, erklärte er, „den konnte ich bisher aber noch nicht verwenden.“

„Früher brauchte ich so etwas nicht,“ erst seit sein Gedächtnis etwas nachgelassen habe, etwa seit dem 35. Lebensjahr, verwendet er die Notizen. Was als „Erinnerungslabor“ begann, sei im Laufe der Zeit eine fruchtbare Arbeitsmethode geworden, schwärmte Genazino stolz. In seinen Arbeiten befänden sich oft Erinnerungsfetzen aus mehreren Jahrzehnten.

Bis heute schreibe er auf einer mechanischen Olympia-Schreibmaschine, beendete er seinen Werkstattbericht. Das Summen elektronischer Geräte würde ihn zu heftig stören.

„Natürlich war meine Tochter vor einigen Jahren heftig mit meiner Modernisierung beschäftigt“, berichtete er den Zuhörern, „aber damit ist sie vollständig gescheitert.“

Nachdem mit Genazino quasi ein Künstler aus der erweiterten Nachbarschaft im Museum gelesen hatte, kommt der nächste Künstler im Museumskeller von weiter her. Im Rahmen der Illustratio 5 zeigt der Kunstverein ab Freitag, 10. Oktober, Arbeiten der New Yorker Illustratorin Nora Krug im Keller des Stadt- und Industriemuseums.

RE 19.7.19